

Heimpold, Gerhard

**Article**

## Unternehmensnetzwerke in Ostdeutschland: Konzentration auf Verdichtungsräume

Wirtschaft im Wandel

**Provided in Cooperation with:**

Halle Institute for Economic Research (IWH) – Member of the Leibniz Association

*Suggested Citation:* Heimpold, Gerhard (2005) : Unternehmensnetzwerke in Ostdeutschland: Konzentration auf Verdichtungsräume, *Wirtschaft im Wandel*, ISSN 2194-2129, Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH), Halle (Saale), Vol. 11, Iss. 4, pp. 118-124

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/143383>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

Schließlich würde hierdurch auch eine konsistente Struktur der Tabelle erreicht, da bereits im Block „SGB II“ nach diesem Prinzip verfahren wird (zumindest teilweise), da z. B. Bezieher von Sozialgeld zwar dem SGB II unterliegen, aber weder erwerbsfähig noch arbeitslos sein können.

Verständigt man sich auf eine in sich schlüssige Darstellung, dann können weitere Untergliederungs-

punkte problemlos der Tabelle hinzugefügt werden. Diese könnten Untergliederungen nach der Dauer der Arbeitslosigkeit, nach dem Geschlecht, nach dem Alter, nach der Nationalität, nach der Qualifikation etc. sowie nach Zuteilung zur BA, zur ARGE oder zur optierenden Kommune sein.

*Herbert.Buscher@iwh-halle.de*

## Unternehmensnetzwerke in Ostdeutschland: Konzentration auf Verdichtungsräume

Wenn Unternehmen in einer Region in Netzwerken miteinander kooperieren, wird dies als vorteilhaft nicht nur für die betreffenden Unternehmen, sondern auch für die regionale Wirtschaftsentwicklung insgesamt angesehen. Dies gilt gerade auch für ostdeutsche Regionen, in denen mit dem Zusammenbruch des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) und der unrentablen Kombi-natsstrukturen die alten zuliefer- und abnehmer-seitigen Netze zerrissen und neue erst im Transformationsprozess aufgebaut werden mussten.<sup>37</sup> Das IWH ist im Rahmen eines Gutachtens im Auftrag des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR)<sup>38</sup> der Frage nachgegangen,

wo sich inzwischen in Ostdeutschland Unternehmensnetzwerke etabliert haben, und durch welche Merkmale sie sich auszeichnen. Befunde zu diesen beiden Fragen werden im Folgenden dargestellt.<sup>39</sup>

### *Unternehmensnetzwerke vorteilhaft für regionale Wirtschaftsentwicklung*

Bei einer Bestandsaufnahme von Unternehmensnetzwerken ist man zunächst damit konfrontiert, dass der Begriff „Unternehmensnetzwerk“ sehr schillernd ist. In idealtypischer Form stellen Unternehmensnetzwerke mittel- bis langfristig angelegte Kooperationen zwischen Unternehmen dar, die über rein marktliche Austauschbeziehungen hinausgehen und auf eine Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen im Netzwerk abzielen. Das Besondere von Unternehmensnetzwerken, das sie von rein marktlichen Beziehungen unterscheidet, ist die Qualität der Interaktionen zwischen den Netzwerkpartnern. Als deren Merkmale werden in der Literatur vor allem eine auf Vertrauen basierende Reziprozität, die Interdependenz sowie günstige Bedingungen für den Transfer von Wissen genannt.<sup>40</sup>

<sup>37</sup> Vgl. dazu z. B. die Arbeiten von ALBACH, H.: Zerrissene Netze. Eine Netzwerkanalyse des ostdeutschen Transformationsprozesses, Berlin 1993, und Blühende Landschaften? Ein Beitrag zur Transformationsforschung, Discussion Papers, FS IV 98-4. Wissenschaftszentrum Berlin 1998. Ein spezieller Teilaspekt, der die Bedeutung der Bildung und Entwicklung von Unternehmensnetzwerken in Ostdeutschland unterstreicht, ist das Erfordernis der Herstellung der „Systemfähigkeit“ von Anbietern, also der „... Kompetenz, Angebote ‚aus einem Guss‘ in einem Konsortium zu erstellen.“ (BLUM, U. et al.: Kommission „Systemevaluation der Wirtschaftsintegrierenden Forschungsförderung“. Endbericht der Kommission. Berlin 2001, S. 30, in: <http://www.bmwa.bund.de/Redaktion/Inhalte/Pdf/systemevaluation-der-wirtschaftsintegrierenden-forschungsforderung-systemevaluation.property=pdf.pdf>, gelesen am 01.04.2005). Blum et al. verweisen diesbezüglich auf Kooperationserfordernisse speziell der ostdeutschen Unternehmen zur Wiederherstellung ihrer „Systemfähigkeit“ (ebenda).

<sup>38</sup> Vgl. ROSENFELD, M. T. W. et al.: Innovative Kompetenzfelder, Produktionsnetzwerke und Branchenschwerpunkte der ostdeutschen Wirtschaft. Forschungsprojekt im Auftrag des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung. Endbericht. Die elektronische Fassung ist im Internet unter [http://www.iwh-halle.de/projects/bbr/BBR\\_endbericht.pdf](http://www.iwh-halle.de/projects/bbr/BBR_endbericht.pdf) verfügbar.

<sup>39</sup> Über zwei weitere Untersuchungsgegenstände – Branchenschwerpunkte und innovative Kompetenzfelder, wurde bereits in vorangegangenen Ausgaben dieser Zeitschriftenreihe berichtet. Vgl. KRONTHALER, F.: Branchenschwerpunkte in ostdeutschen Regionen: Stark räumlich konzentriert, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 16/2004, S. 459-463. – FRANZ, P.: Innovative Kompetenzen Ostdeutschlands in den Räumen Berlin und Dresden am stärksten ausgeprägt, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 1/2005, S. 23-28.

<sup>40</sup> Vgl. zum Begriff Unternehmensnetzwerke insbesondere die Definition von SYDOW, J.: Strategische Netzwerke. Evolution und Organisation. Wiesbaden 1992, S. 79 sowie bezüglich der Qualitätsmerkmale der Netzwerkbeziehungen die Arbeit von GRABHER, G.: Rediscovering the so-

Aus den skizzierten Qualitäten der Beziehungen der Netzwerkpartner zueinander erklärt sich, warum im Vorhandensein von Netzwerken besondere Standortqualitäten von Regionen gesehen werden: Vermittels vertrauensvoller Kontakte der Partner und eines entsprechenden Informations- und Wissenstransfers können transaktionskostenintensive, risikoreiche unternehmerische Aktivitäten, etwa im Bereich Forschung und Entwicklung oder beim Eintritt in neue Auslandsmärkte, kostengünstiger bewältigt werden. Häufig geht es aber in Netzwerken um mehr als um Kostensenkung. Der intensivere Fluss von Wissen und die dabei stattfindenden Lernprozesse können auch das Hervorbringen von Innovationen begünstigen und beschleunigen. Mithin können Unternehmensnetzwerke dazu beitragen, die ökonomische Leistungsfähigkeit der beteiligten Partner – und auf diese Weise auch die wirtschaftliche Situation in einer Region – zu verbessern. Neben den erläuterten wirtschaftlichen Vorteilen können Netzwerke auch problematische Effekte mit sich bringen, sodass ihr Vorhandensein nicht in jedem Einzelfall positiv zu bewerten ist. Letzteres wäre der Fall, wenn Netzwerke die Form von Kartellen annehmen,<sup>41</sup> oder wenn – an sich positiv zu

bewertende – Lernprozesse innerhalb von Netzwerken in Lock-in-Effekte umschlagen,<sup>42</sup> welche eher strukturkonservierend wirken.

### *Schwierige empirische Erfassung von Netzwerken*

Der zuvor erläuterte „idealtypische“ Netzwerkbegriff lässt bereits erkennen, dass die Erfassung von Unternehmensnetzwerken im Rahmen einer empirischen Untersuchung schwierig ist. Denn ohne aufwändige flächendeckende Unternehmensbefragungen können nur Netzwerke erfasst werden, die einen gewissen Formalisierungsgrad aufweisen, sich also nach außen als Netzwerke zu erkennen geben, etwa im Rahmen einer Internet-Präsentation oder durch Benennung eines Netzwerkmanagers oder Ansprechpartners. Dies bedeutet, dass es in den Regionen weitere Netzwerke geben kann, die sich nicht nach außen als Netzwerke manifestieren, jedoch qualitative Merkmale von Netzwerkbeziehungen aufweisen. Umgekehrt ist nicht auszuschließen, dass Verbünde, welche als „Netzwerk“ firmieren, nur schwach ausgeprägte Netzwerkqualitäten aufweisen und eher einer Interessenvereinigung ähneln. Bei der Interpretation der nachfolgend präsentierten empirischen Befunde sollte daher stets berücksichtigt werden, dass nur ein Teil der existierenden Unternehmensnetzwerke erfasst werden konnte, der einen gewissen Formalisierungsgrad aufweist. Aber selbst die Identifizierung von Netzwerken mit einem gewissen Formalisierungsgrad erweist sich als schwierig – bislang gibt es keine flächendeckenden Übersichten über Unternehmensnetzwerke in der Bundesrepublik Deutschland oder in Ostdeutschland.<sup>43</sup>

---

cial in the economics of interfirm relations, in: Grabher, G. (ed.), *The embedded firm. On the socioeconomics of industrial networks*. London, New York 1993, S. 1-31, hier speziell S. 8-12. Der Gedanke, dass in Netzwerken günstige Bedingungen zum Transfer von Wissen existieren, findet sich bei Grabher unter dem Charakteristikum des „Loose coupling“ (ebenda, S. 9-11), das er neben den Merkmalen der Reziprozität und der Interdependenz als Netzwerkmerkmal anführt. Als viertes Merkmal nennt Grabher noch die Existenz von Machtverhältnissen zwischen den Partnern, welches aber auch als Teilaspekt des Interdependenzmerkmals angesehen werden könnte.

<sup>41</sup> Sofern Kooperationen wettbewerbsbeschränkend wirken, sind sie gemäß der bislang geltenden Kartellgesetzgebung (Stand 6. Novelle des Gesetzes gegen Wettbewerbsbeschränkungen [GWB ]) grundsätzlich bei der Kartellbehörde anmeldepflichtig. (Zu Details kartellrechtlicher Regelungen für Kooperationen kleiner und mittlerer Unternehmen laut 6. GWB-Novelle vgl. Bundeskartellamt: Merkblatt des Bundeskartellamtes über die Kooperationsmöglichkeiten für kleinere und mittlere Unternehmen nach dem Kartellgesetz, in: [http://www.bundeskartellamt.de/wDeutsch/download/pdf/Merkblaetter/Merkblaetter\\_deutsch/Kooperationsmoeglichkeiten.pdf](http://www.bundeskartellamt.de/wDeutsch/download/pdf/Merkblaetter/Merkblaetter_deutsch/Kooperationsmoeglichkeiten.pdf), gelesen am 01.04.2005, ohne Seitenzahlen.) Mit der in Vorbereitung befindlichen 7. GWB-Novelle, welche eine Anpassung an das Europäische Wettbewerbsrecht vollziehen soll, ist ein Systemwechsel zum ‚Prinzip der Legalausnahme‘ beabsichtigt, der es künftig den Unternehmen auferlegt, abzuwägen, ob eine Kooperation kartellrechtlich zulässig ist. Experten verweisen in diesem Zusammenhang nicht nur auf

---

die Vorzüge einer Reduzierung von Verwaltungsaufwand, sondern auch auf „das Risiko einer Fehleinschätzung.“ (Anmerkungen der Landeskartellbehörde Bayern zur 7. GWB-Novelle, in: [http://www.bayerische-landeskartellbehoerde.de/aenderungen/Anmerkungen\\_7GWB\\_Novelle.pdf](http://www.bayerische-landeskartellbehoerde.de/aenderungen/Anmerkungen_7GWB_Novelle.pdf), S. 1, gelesen am 05.04.2005.

<sup>42</sup> Vgl. z. B. KRÜCKEN, G.; MEIER, F.: Wir sind alle überzeugte Netzwerkträger. Netzwerke als Formalstruktur und Mythos der Innovationsgesellschaft, in: <http://www.homes.uni-bielefeld.de/kruecken/importe/Krueckenmeier.pdf>, gelesen am 16.03.2005, S. 10, mit Verweis der Autoren auf KOWOHL, U.; KROHN, W.: *Innovationsnetzwerke. Ein Modell der Technikgenese*, in: *Technik und Gesellschaft. Jahrbuch 8*, Frankfurt a. M., New York 1995, S. 77-105.

<sup>43</sup> Allenfalls wurde und wird in einzelnen Teilräumen, etwa in den Bundesländern Sachsen und in Brandenburg versucht,

Im Rahmen der empirischen Bestandsaufnahme wurden als Netzwerke Kooperationen von mindestens drei Partnern erfasst, von denen mindestens einer ein privates Unternehmen ist. Netzwerkpartner können auch Wissenschaftseinrichtungen sein. Erfasst wurden Kooperationen in sämtlichen Bereichen unternehmerischer Tätigkeit, von Forschung und Entwicklung über Produktion, Beschaffung, Absatz bis zum Marketing,<sup>44</sup> die sich nach Außen als Netzwerke präsentieren.<sup>45</sup> Zu den pro Netzwerk erfassten Merkmalen gehörten insbesondere die Branchenausrichtung (es erfolgte eine Einstufung gemäß der Klassifikation der Wirtschaftszweige 1993 – WZ 93, 2-Steller), die räumliche Lokalisierung des Ansprechpartners im Netzwerk (welche der räumlichen Zuordnung der Netzwerke diene), sowie die Unterstützung der erfassten Netzwerke durch staatliche Förderprogramme.<sup>46</sup>

---

Informationen über dort vorhandene Netzwerke zu erfassen. Vgl. dazu auch Fußnote 45 in diesem Beitrag.

<sup>44</sup> Qualifizierungsnetzwerke wurden nicht mit in die Bestandsaufnahme einbezogen.

<sup>45</sup> Die Erfassung der Netzwerke im Rahmen des empirischen Teils der Untersuchung erfolgte im Zeitraum Dezember 2003 bis Februar 2004 in zwei Arbeitsschritten: In einem ersten Arbeitsschritt wurden Informationen diverser öffentlich zugänglicher Quellen, z. B. im Internet veröffentlichte Informationen über Unternehmensnetzwerke, ausgewertet. In einem zweiten Schritt wurde eine schriftliche Erhebung des IWH bei ostdeutschen Landeswirtschafts- bzw. Kultus-/Wissenschaftsministerien sowie bei Wirtschaftsfördereinrichtungen und Wirtschaftskammern in den ostdeutschen Regionen durchgeführt, um weitere Netzwerke zu erfassen, die im Rahmen des ersten Arbeitsschrittes nicht erfasst wurden, etwa im Rahmen von Landesförderprogrammen unterstützte Netzwerke oder solche ohne staatliche Förderung. Als Informationsquellen im Rahmen des ersten Arbeitsschrittes wurden existierende Datenbanken über Netzwerke in Brandenburg (<http://www.kooperationsnetze.brandenburg.de/>) und Sachsen (<http://www.sachsen.de/de/wu/wirtschaftsfoerderung/netzwerke/index.html>) sowie Internet-Plattformen verschiedener Netzwerk- und Innovationsförderprogramme des Bundes (insbesondere InnoRegio, Innovative regionale Wachstumskerne, InnoNet, NEMO) sowie, soweit verfügbar, die Internet-Seiten der einzelnen Netzwerke genutzt. Die o. g. vom Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit in Sachsen veröffentlichte Netzwerkdatenbank fußt auf einer Bestandsaufnahme, die von Prof. Dr. Roland Schöne, Technische Universität Chemnitz, Institut für Mittelstandsentwicklung i. G. durchgeführt wurde.

<sup>46</sup> Weitere Merkmale der erfassten Netzwerke, etwa eine qualitative Kurzcharakterisierung der wichtigsten Netzwerkziele sowie eine grobe Typisierung bezüglich der Standorte der Netzwerkpartner sind in der „Datenbank über Innovative Kompetenzfelder, Produktionsnetzwerke und Branchenschwerpunkte“ enthalten, die auf den Internet-

### ***Sächsische Agglomerationsräume und Berlin mit Umland als herausragende Netzwerkstandorte***

Das räumlichen Verteilungsmuster der erfassten Unternehmensnetzwerke zeigt eine Konzentration von Netzwerkaktivitäten in den Verdichtungsräumen Sachsens und in der Region Berlin-Potsdam (vgl. Karte). Die Tabelle zeigt, dass auf fünf Regionen ungefähr die Hälfte der 256 Netzwerke<sup>47</sup> mit Sitz in Ostdeutschland entfällt: Dies sind die Regionen Chemnitz-Erzgebirge, Berlin, Westsachsen (mit Leipzig als Zentrum), Oberes Elbtal/Ost-erzgebirge (mit Dresden als Zentrum) sowie die Region Havelland/Fläming, die im Umland Berlins gelegen ist (mit Potsdam als Zentrum).

Zu den Regionen, welche eine größere Zahl von Netzwerken beheimaten, gehören ferner auch Räume mittlerer Bevölkerungsdichte mit großen Städten als Zentrum – die Regionen Magdeburg, Lausitz/Spreewald (Cottbus), Mittelthüringen (Erfurt), Mittleres Mecklenburg/Rostock sowie Ostthüringen (Jena) und Halle. Eine gewisse Sonderstellung nimmt unter den Netzwerkstandorten die Oberlausitz ein. Obwohl diese Region keine mit den vorgenannten Regionen vergleichbare herausragende große Stadt hat, steht die Region mit einer Zahl von 17 erfassten Netzwerken an sechster Stelle im Vergleich der ostdeutschen Raumordnungsregionen.

Ein großer Teil der erfassten Netzwerke wurde oder wird durch staatliche Mittel gefördert. Von den 256 erfassten Netzwerken waren für 215 Netzwerke Angaben verfügbar, ob eine öffentliche Förderung erfolgte oder nicht. In 172 Fällen erfolgte eine Förderung, in 43 nicht. Für einige Regionen fällt der Anteil der Netzwerke, bei denen Angaben über den Förderstatus nicht verfügbar waren, relativ hoch aus, sodass auf eine Darstellung der räumlichen Differenzierung der Befunde zur Förderung hier verzichtet wird.

### ***Regionale Branchenkonzentration bietet günstige Bedingungen für Netzwerke***

Der präsentierte Befund einer starken Konzentration von Netzwerken in Verdichtungsräumen legt

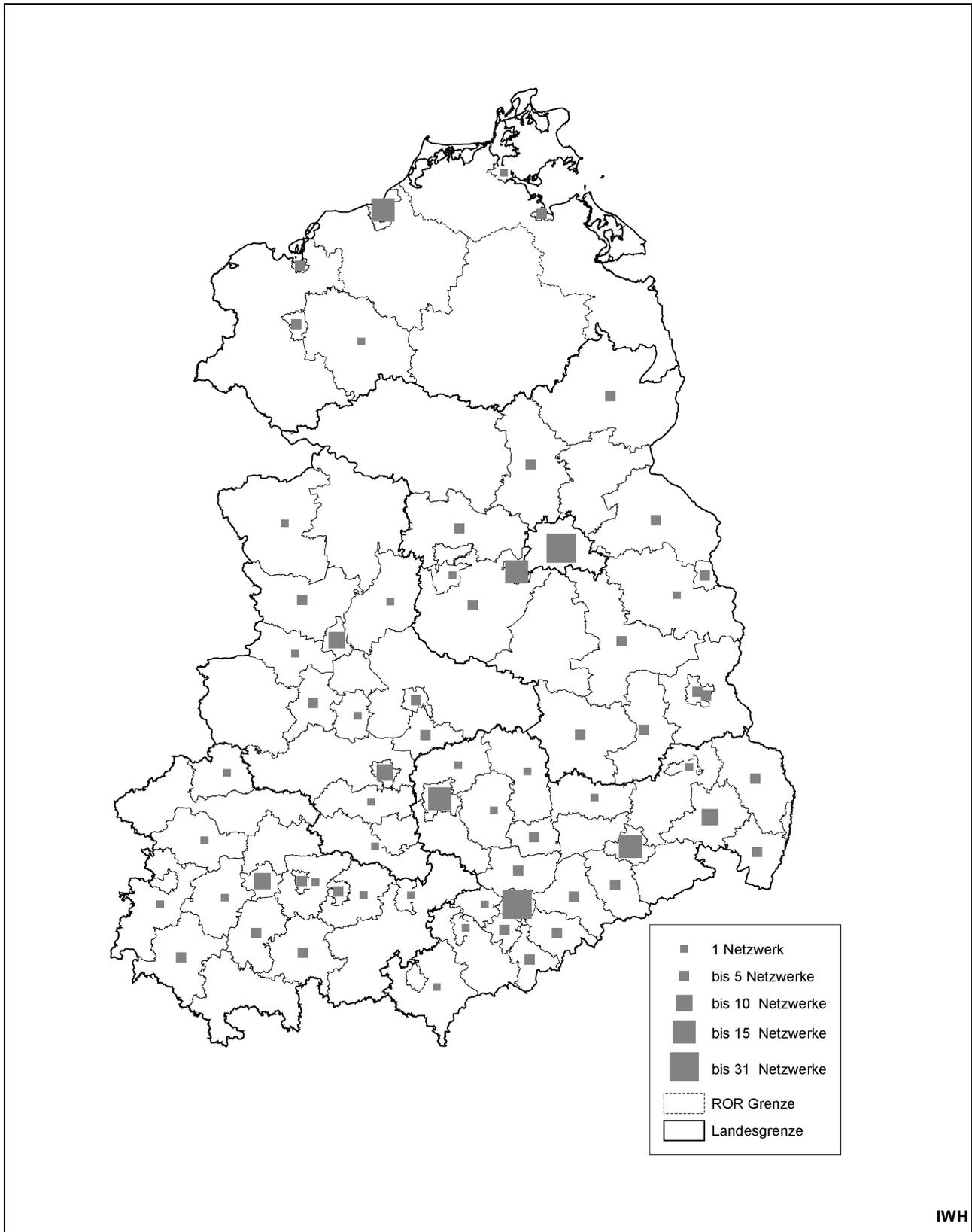
---

Seiten des IWH unter <http://www.iwh-halle.de/projects/bbr/index.asp> verfügbar ist.

<sup>47</sup> Weitere 24 Netzwerke, welche im Rahmen des Gutachtens erfasst wurden, haben ihren Sitz in westdeutschen Bundesländern, wobei an ihnen Partner aus Ostdeutschland beteiligt sind.

Karte:

Unternehmensnetzwerke, bei denen der Ansprechpartner seinen Sitz in Ostdeutschland hat  
- Auswertungsstand Juni 2004 -



Quellen: Darstellung des IWH auf der Grundlage der Datenbank über Innovative Kompetenzfelder, Produktionsnetzwerke und Branchenschwerpunkte“, in: <http://www.iwh-halle.de/projects/bbr/index.asp>; Kartendarstellung mit ESRI ArcMap 9.0.

Tabelle:

Zahl der Netzwerke in den Raumordnungsregionen Ostdeutschlands und deren Untergliederung nach Mehrbranchen- und Einbranchennetzwerken

Raumordnungsregion	Regionsgrundtyp lt. BBR-Typisierung <sup>a</sup>	Zahl der Netzwerke, bei denen der Ansprechpartner seinen Sitz in der Raumordnungsregion hat	Anteil der Mehrbranchennetzwerke an der Gesamtzahl der Netzwerke, für die Branchenangaben verfügbar waren	Anteil der Einbranchennetzwerke an der Gesamtzahl der Netzwerke, für die Branchenangaben verfügbar waren
Chemnitz-Erzgebirge	1	44	59,1	40,9
Berlin	1	31	60,0	40,0
Westsachsen	1	20	55,0	45,0
Havelland-Fläming	1	19	52,6	47,4
Oberes Elbtal/Osterzgebirge	1	19	63,2	36,8
Oderland-Spree	1	5	60,0	40,0
Lausitz-Spreewald	1,2	15	60,0	40,0
Uckermark-Barnim	1,3	4	75,0	25,0
Prignitz-Oberhavel	1,3	3	100,0	0,0
Oberlausitz-Niederschlesien	2	17	76,5	23,5
Magdeburg	2	15	53,3	46,7
Mittelthüringen	2	13	69,2	30,8
Mittleres Mecklenburg/Rostock	2	12	66,7	33,3
Ostthüringen	2	9	66,7	33,3
Halle (Saale)	2	8	75,0	25,0
Südwestsachsen	2	2	100,0	0,0
Westmecklenburg	3	5	40,0	60,0
Dessau	3	5	50,0	50,0
Vorpommern	3	4	100,0	0,0
Südthüringen	3	3	66,7	33,3
Nordthüringen	3	2	50,0	50,0
Altmark	3	1	100,0	0,0
Ostdeutschland insgesamt		256	62,6	37,4

<sup>a</sup> Erläuterung zu den Regionsgrundtypen: 1 = Agglomerationsräume: Oberzentrum > 300 000 Einwohner oder Dichte um/>300 Einwohner/km<sup>2</sup>; 2 = Verstäderte Räume: Dichte > 150 Einwohner/km<sup>2</sup> oder Oberzentrum > 100 000 Einwohner, bei einer Mindestdichte von 100 Einwohnern/km<sup>2</sup>; 3 = Ländliche Räume: Dichte < 150 Einwohner/km<sup>2</sup> und ohne Oberzentrum > 100 000 Einwohner; mit Oberzentrum > 100 000 Einwohner und Dichte < 100 Einwohner/km<sup>2</sup>.

Quellen: Auswertung der IWH-Datenbank über Innovative Kompetenzfelder, Produktionsnetzwerke und Branchenschwerpunkte (Auswertungsstand Juni 2004), in: <http://www.iwh-halle.de/projects/bbr/index.asp>; Regionstypisierung des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR).

nahe, dass diese dort besonders günstige „natürliche“ Entwicklungsbedingungen vorfinden. In verdichteten Räumen sind Unternehmen einer Branche sowie branchenspezifische Wissenschaftseinrichtungen häufig räumlich stark konzentriert, oder es gibt intensive zuliefer- und abnehmerseitige Verflechtungen mit Unternehmen vor- und nachgelagerter Produktionsstufen. Hinsichtlich des letztgenannten Aspekts liegt bislang keine flächendeckende Erhebung für Ostdeutschland vor.<sup>48</sup> Der

<sup>48</sup> Untersuchungsergebnisse, die die Existenz von Wertschöpfungsketten zum Ausgangspunkt haben und sich auf einzelne Branchencluster in Ostdeutschland beziehen, finden

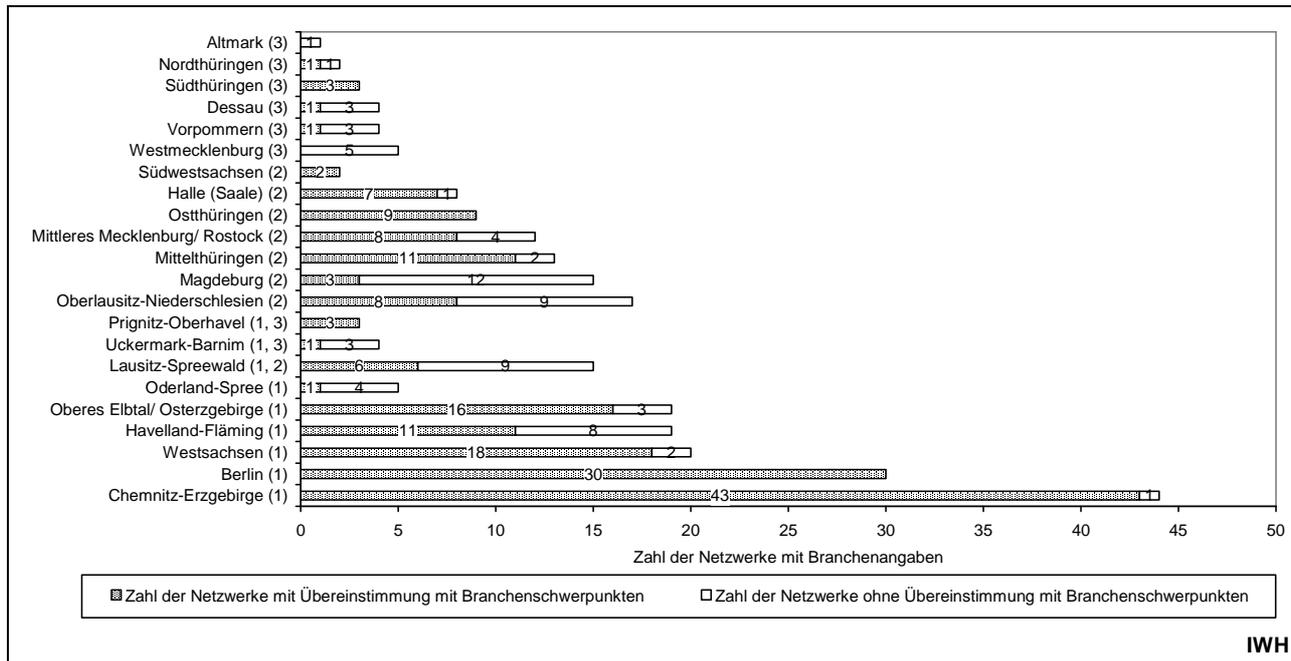
erstgenannte Aspekt kann auf die Weise untersucht werden, dass Übereinstimmungen zwischen Netzwerken und regionalen Branchenschwerpunkten identifiziert werden.<sup>49</sup> Steht hinter einem Netz-

sich z. B. in KRÄTKE, S.; SCHEUPLEIN, C.: Produktionscluster in Ostdeutschland. Methoden der Identifizierung und Analyse. Hamburg 2001.

<sup>49</sup> Unter einem Branchenschwerpunkt wird verstanden, dass in einer Raumordnungsregion ein Kreis oder eine kreisfreie Stadt existiert, in der eine bestimmte Branche so viele Beschäftigte aufweist, dass der Kreis oder die kreisfreie Stadt bei dieser Branche innerhalb Ostdeutschlands zu den sieben wichtigsten Produktionsstandorten zählt. Eine Übereinstimmung zwischen einem Netzwerk und einem Branchenschwerpunkt im vorgenannten Sinne wird im Rahmen

Abbildung:

Zahl der Netzwerke in den Raumordnungsregionen<sup>a, b</sup> Ostdeutschlands und deren Kongruenz<sup>c</sup> mit in der Region gegebenen Branchenschwerpunkten<sup>d</sup>



<sup>a</sup> Die räumliche Zuordnung der Netzwerke erfolgte nach dem Sitz des Ansprechpartners des jeweiligen Netzwerks. – <sup>b</sup> Die Zahl in Klammern hinter dem Namen der Raumordnungsregion gibt den/die Regionsgrundtyp/en an, zu dem/denen die Raumordnungsregion gehört. Die Regionsgrundtypen werden in der Tabelle, die in diesem Beitrag enthalten ist, in der Fußnote a erläutert. – <sup>c</sup> Ein Netzwerk wurde als kongruent mit einem Branchenschwerpunkt eingestuft, wenn mindestens eine der Netzwerkbranchen mit einem in der Region gegebenen Branchenschwerpunkt übereinstimmt. – <sup>d</sup> Unter einem Branchenschwerpunkt wird verstanden, dass in einer Raumordnungsregion ein Kreis oder eine kreisfreie Stadt existiert, in dem/der eine bestimmte Branche so viele Beschäftigte aufweist, dass der Kreis/die kreisfreie Stadt bei dieser Branche innerhalb Ostdeutschland zu den sieben wichtigsten Produktionsstandorten gehört.

Quellen: Auswertung der IWH-Datenbank über Innovative Kompetenzfelder, Produktionsnetzwerke und Branchenschwerpunkte (Auswertungsstand Juni 2004), in: <http://www.iwh-halle.de/projects/bbr/index.asp>; ROSENFELD, M. T. W. et al.: Innovative Kompetenzfelder, Produktionsnetzwerke und Branchenschwerpunkte der ostdeutschen Wirtschaft, a. a. O.; Anhang A-2; Regionstypisierung des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR).

werk ein regionaler Branchenschwerpunkt, kann ein gewisses Potenzial wirtschaftlicher Aktivität hinter den Netzwerken vermutet werden.

Übereinstimmungen mit einem Branchenschwerpunkt wiesen insgesamt 183 (72%) der 254 Netzwerke, für die Branchenangaben vorlagen, auf, 71 Netzwerke (28%) wiesen solche Übereinstimmungen nicht auf. Besonders hohe Anteile von Übereinstimmungen zwischen Netzwerken und Branchenschwerpunkten zeigen sich erwartungsgemäß in einer Reihe von höher verdichteten Räumen (vgl. Abbildung). Bei acht von zehn Regionen, in denen mehr als vier Fünftel der Netzwerke Überschneidungen mit Branchenschwerpunkten aufweisen, handelt es sich um höher verdichtete Räume, also um Agglomerationsräume und verstärkte Räume, und zwar um die Raumordnungsregionen

Berlin, Ostthüringen, Südwestsachsen, Chemnitz-Erzgebirge, Westsachsen, Halle (Saale), Mittelthüringen und Oberes Elbtal/Osterzgebirge. Markante Beispiele dafür, dass vorhandene räumliche Ballungen einzelner Branchen den „natürlichen“ Nährboden für Unternehmensnetzwerke bilden, sind in der Raumordnungsregion Chemnitz-Erzgebirge sichtbar. Diese Region beheimatet bedeutende Produktionsstandorte des Maschinenbaus und der Textilindustrie. Zugleich haben in dieser Region 18 Netzwerke ihren Sitz, die Aktivitäten des Maschinenbaus einschließen, und zehn Netzwerke betreffen die Textilindustrie. Ein ähnliches Beispiel betrifft die Medizin-, Messtechnik und Optik in der Raumordnungsregion Berlin. Dort wurden neun Netzwerke erfasst, welche die genannte Branchengruppe mit einschließen. Allerdings gibt es auch einzelne Regionen, die ganz oder teilweise ländlich geprägt sind und einen hohen Anteil von Netzwerken aufweisen, welche mit einem Branchenschwerpunkt überein-

der Untersuchung als gegeben angesehen, wenn mindestens eine der Netzwerkbranchen mit einem in der Region gegebenen Branchenschwerpunkt kongruent ist.

stimmen. Dies betrifft z. B. die Regionen Südthüringen und Prignitz-Oberhavel, wobei es sich dort jeweils um eine geringe Zahl von Netzwerken handelt. Die Übereinstimmungen betreffen Branchenschwerpunkte mit relativ langer Tradition, etwa die Eisenbahntechnik in der Region Prignitz-Oberhavel oder die Werkzeugindustrie in Südthüringen.

Die Kongruenz zwischen Netzwerken und Branchenschwerpunkten ist – wie oben erläutert wurde – ein Indiz für die Nachhaltigkeit von Netzwerkstrukturen. Daraus sollte aber nicht der Schluss gezogen werden, dass Netzwerke, die nicht mit einem Branchenschwerpunkt (im Sinne der hier vorgenommenen Abgrenzung) zusammenfallen, von vornherein geringe Erfolgchancen haben. So gehören zu den Netzwerken, die keine Überschneidung mit einem Branchenschwerpunkt haben, eine Reihe von Netzwerken im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT). Ziel dieser Netzwerke ist es häufig, Anbietern von IKT-Dienstleistungen und Nutzern eine gemeinsame Plattform zu bieten, ohne dass dies immer mit besonders starken räumlichen Konzentrationen von Firmen der IKT-Branche verbunden sein muss.

### ***Mehrbranchen-Netzwerke dominieren***

Die Hervorhebung der Kongruenz zwischen Branchenschwerpunkten und Unternehmensnetzwerken bedeutet nicht, dass die ostdeutschen Unternehmensnetzwerke typischerweise nur Partner aus einer Branche haben. Im Gegenteil: Typisch für die Unternehmensnetzwerke in Ostdeutschland ist, dass an ihnen mehrere Branchen beteiligt sind. Von den 254 Netzwerken mit Branchenangaben umfassen 159 (62,6%) mehrere Branchen (hier als „Mehrbranchen-Netzwerke“ bezeichnet), 95 (37,4%) nur eine Branche („Einbranchennetzwerke“) – vgl. Tabelle. Die Dominanz von branchenübergreifenden Netzwerken kann damit erklärt werden, dass eine nicht geringe Zahl von Netzwerken im Bereich moderner Technologien (etwa Biotechnologie, Nano-Technologie, Oberflächenveredlung usw.) tätig ist, die typischerweise branchenübergreifenden Charakter tragen und beispielsweise neben Anwendern der neuen Technologien häufig auch Ausrüstungslieferanten mit einschließen. Das räumliche Muster des Auftretens von Mehr- bzw. Einbranchennetzwerken fällt allerdings weniger eindeutig

als jenes der Übereinstimmung von Netzwerken mit regionalen Branchenschwerpunkten aus (vgl. Tabelle). Für jene ostdeutschen Regionen, die eine besonders große Zahl von Netzwerken beheimaten, also die verdichteten Regionen Chemnitz-Erzgebirge, Berlin, Westsachsen, Oberes-Elbtal-Ostergelbige, Havelland-Fläming, ist eine Mischung von Mehr- und Einbranchennetzwerken charakteristisch, bei welcher der Anteil der ersteren zwischen 63,2% (Oberes Elbtal-Ostergelbige) und 52,6% (Havelland-Fläming) liegt.

Für eine Reihe ländlicher Regionen sind dagegen besonders hohe (Vorpommern, Prignitz-Oberhavel, Altmark) oder besonders niedrige (Dessau, Nordthüringen und Westmecklenburg) Anteile von Mehrbranchennetzwerken charakteristisch. Offenbar wird in ländlichen Regionen versucht, mittels Netzwerken das Manko einer häufig geringen Unternehmensdichte zu beheben und einzelne Unternehmen aus verschiedenen Branchen oder – bei Monostrukturen – auch solche aus einer Branche zusammenzubringen.

### ***Fazit***

Die durchgeführte Untersuchung zeigt, dass Unternehmensnetzwerke innerhalb Ostdeutschlands räumlich gesehen nicht gleich verteilt sind, sondern eine Massierung in Agglomerationsräumen und verdichteten Räumen aufweisen. Netzwerke sind also vor allem im Kontext mit Ballungen wirtschaftlicher Aktivitäten entstanden. Darauf weist auch der Umstand hin, dass gerade in den Verdichtungsräumen der Anteil der Netzwerke besonders hoch ist, die durch einen regionalen Branchenschwerpunkt begleitet werden.

Das Dokumentieren der räumlichen Verteilungsmuster von Unternehmensnetzwerken innerhalb Ostdeutschlands kann allerdings nur ein erster Untersuchungsschritt sein, der Ausgangspunkt für künftige weiterführende Untersuchungen sein sollte, etwa in Bezug auf die Bestandsfestigkeit von Netzwerken in Regionen geringer Dichte, die Entwicklung von Netzwerken in der Zeit nach dem Auslaufen von Fördermaßnahmen sowie generell die wirtschaftlichen Effekte von Unternehmensnetzwerken.

*Gerhard.Heimpold@iwh-halle.de*